



Das Auto krachte mit über 100 km/h in den Brückenpfeiler der Schwingfestbrücke. Foto: Beat Mathys

## Raser muss nach tödlichem Unfall ins Gefängnis

**Urteil** Vor zweieinhalb Jahren kam es in Langenthal zu einem tödlichen Crash. Das Gericht kommt zum Schluss, dass der Beschuldigte hinter dem Steuer sass.

**Cyрил Pürro**

Am Donnerstag wird noch einmal klar, welche Dimension der tödliche Autounfall beim Schwingfestbrüggli in Langenthal im Jahr 2022 hatte. Der Gerichtssaal im Regionalgericht Emmental-Oberaargau ist gefüllt mit Angehörigen des Opfers und des Beschuldigten, die das Urteil erwarten. Die Stimmung ist angespannt, am Ende kochen die Emotionen über.

Der Beschuldigte, ein 24-jähriger Langenthaler, hatte in der Nacht des 5. Oktober 2022 auf der Bern-Zürich-Strasse in Langenthal einen Unfall gebaut. Sein Beifahrer, ein guter Freund des Fahrers, verstarb wenig später im Spital. Beide Insassen waren nicht angeschnallt.

Das Regionalgericht Emmental-Oberaargau verurteilt ihn nun zu einer Freiheitsstrafe von 36 Monaten. Davon muss er 12 Monate unbedingt absitzen. Die Probezeit beträgt 5 Jahre. Das Gericht geht dabei von einer fahrlässigen Tötung aus. Es glaubt nicht, dass der Lenker, wie von der Staatsanwaltschaft angenommen, den Tod seines Freundes bewusst in Kauf genommen hat.

An der Gerichtsverhandlung von Anfang Woche standen zwei zentrale Punkte im Raum: Zum

einen war unklar, wer zum Zeitpunkt des Unfalls am Steuer sass, und zum anderen, wer das Stabilitätssystem (ESP) ausgeschaltet hatte.

### Klare Beweise, dass der Beschuldigte am Steuer sass

Auf der geraden Strecke in Langenthal komme es immer wieder zu Geschwindigkeitsübertretungen, hält Gerichtspräsident Sandro Righetti in der Urteilsbegründung fest. Im vorliegenden Fall sei nicht «ein wenig zu schnell» gefahren worden. «Dieser Unfall hat eine komplett andere Dimension», sagt Righetti. Der Beschuldigte habe krass unvernünftig und verantwortungslos gehandelt.

Das Gericht hält fest, dass umfassende Abklärungen und Fachberichte durch externe Stellen durchgeführt und erstellt worden sind. Den Vorwurf der Verteidigung, dass der Beschuldigte zu rasch als Täter identifiziert und damit vorverurteilt worden sei, erachtet das Gericht als nicht fundiert und unbegründet. «Fakt ist, dass es keine Schilderungen zur Fahrt gibt, da der Beschuldigte eine Erinnerungslücke hat und das Opfer bekanntlich tot ist», so Gerichtspräsident Righetti.

Medizinische Untersuchungen ergaben ausserdem, dass die Knochenbrüche am Kopf des Opfers «eindeutig darauf hinweisen, dass die Person auf dem Beifahrersitz gesessen haben muss». Oberschenkelbrüche des Beschuldigten dagegen wiesen darauf hin, dass diese durch den Zusammenprall mit dem Lenkrad entstanden sein mussten.

Das Gericht des Regionalgerichts Emmental-Oberaargau kann weitergezogen werden.

Es gebe hingegen Aussagen von einer Drittperson, sagt Righetti.

hetti. Es handelt sich um einen Freund, der die beiden vor der Fahrt gesehen hat. Dieser schilderte in der Einvernehmung, dass das Opfer zwar eine Runde mit dem BMW gefahren sei, danach aber der Beschuldigte hinter dem Steuer sass. Kurz darauf verunfallte das Fahrzeug. Zudem habe der Beschuldigte beim Unfallort gegenüber der Polizei gesagt, dass er der Lenker gewesen sei.

Das Gericht des Regionalgerichts Emmental-Oberaargau kann weitergezogen werden.

Das Gericht des Regionalgerichts Emmental-Oberaargau kann weitergezogen werden.

müssen. Dass der Beschuldigte in der Verhandlung mehrfach beteuerte, sich geändert zu haben, kann das Gericht nicht glauben.

Untersuchungen belegen nämlich, dass er auch nach dem Unfall ohne Sicherheitsgurte herumfuhr.

### Das Rätsel um das Stabilitätssystem

Offen bleibt weiterhin, warum das Stabilitätssystem bei der Todenfahrt nicht eingeschaltet war. Ob es bereits vom Opfer bei der ersten Fahrt ausgeschaltet worden sei oder erst durch den Beschuldigten, könne nicht eindeutig nachgewiesen werden.

Das Gericht hält allerdings fest: «Es liegt in der Verantwortung des Fahrers, dafür zu sorgen, dass alle wichtigen Systeme funktionieren.» Wenn das System nicht laufe, sei das durch einen Warnhinweis bemerkbar. Und dieser sei eben ignoriert worden. Da sich der Beschuldigte offenbar mit Autos und der Technik auskennt, hätte er den Hinweis verstehen müssen.

Das Gericht wendet sich zum Schluss an den Beschuldigten: «Die teilbedingte Strafe ist eine Chance für Sie. Nutzen Sie sie.» Das Urteil des Regionalgerichts Emmental-Oberaargau kann weitergezogen werden.

Das Urteil des Regionalgerichts Emmental-Oberaargau kann weitergezogen werden.

## Entlassung aus Ausschaffungshaft verfügt

**Biel verwies ihn des Landes** Ein Staatsbürger aus Marokko darf in der Schweiz bleiben.

Der Kanton Bern muss einen marokkanischen Staatsbürger aus der Ausschaffungshaft entlassen. Das bernische Verwaltungsgericht hat die Beschwerde des Mannes gutgeheissen.

Das Verwaltungsgericht hob damit einen Entscheid des kantonalen Zwangsmassnahmengerichts auf, wie aus einem am Donnerstag publizierten Urteil hervorgeht.

### Beschwerde eingereicht

Der Mann war im März auf Ersuchen der Einwohnergemeinde Biel (EG) an seinem Wohnort festgesteckt worden. Das Zwangsmassnahmegericht bestätigte die Haft, Dagegen erhob der Mann Beschwerde.

Die Indizien, die gegen eine konkrete Untertauchungsgefahr sprechen, würden insgesamt überwiegen, hiess es im Urteil weiter. Insbesondere falle ins Gewicht, dass die Behörden über den Aufenthaltsort des Mannes

informiert waren. So konnten diese den Mann in seinem Zuhause festnehmen.

### Mann war nie straffällig

Eher gegen eine Untertauchungsgefahr sprächen auch die familiären Verhältnisse des Mannes. Der Mann hat eine Tochter, die in der Schweiz lebt. Er scheine an seiner Tochter zu hängen. Der Mann verfügte seit knapp zehn Jahren über eine Aufenthaltsbewilligung zu Ausbildungszwecken in der Schweiz und bezog seit einigen Jahren Sozialhilfe. Er war bislang nie untergetaucht und «in der Schweiz soweit aktenkundig nie straffällig geworden», wie es weiter hiess.

Seine Aufenthaltsbewilligung hatte er sich aber über mehrere Jahre auch mit gefälschten Immatrikulationsbestätigungen erschlichen. Die Stadt Biel verweigerte ihm danach eine erneute Verlängerung der Bewilligung und verwies ihn des Landes. (SDA)

## Nachrichten

### Berner Psychiatrien mit kleineren Verlusten

**UPD und PZM finanziell stabiler** Die UPD Bern und das Psychiatriezentrum Münsingen (PZM) haben 2024 kleinere Verluste geschrieben als im Vorjahr. Das geht aus den Geschäftsberichten hervor, welche die beiden Institutionen am Donnerstag veröffentlicht haben. Die UPD Bern AG schloss das Geschäftsjahr bei einem Betriebsertrag von 197,6 Millionen Franken mit einem Verlust von 8,7 Millionen Franken ab. Im Vorjahr hatte die UPD noch einen Verlust von 21,9 Millionen Franken ausgewiesen. Die finanzielle Stabilisierung schreite voran, schrieb die UPD. Sie werde konsequent weiterverfolgt. Eine rote Null schrieb das Psychiatriezentrum Münsingen. Bei einem Betriebsertrag von rund 100,8 Millionen Franken wies die PZM AG einen Verlust von rund 337'000 Franken aus gegenüber einem Minus von 5,6 Millionen Franken im Vorjahr. (SDA)

### Sanierung der Heiternstrasse fertig

**Belp** Nun ist die Heiternstrasse in Belp wieder für den Verkehr geöffnet: Wegen Unwetterschäden musste die Böschung entlang der Strasse auf dem Abschnitt Hargarten-Heitern gesichert und die Strasse repariert werden. Wegen der Arbeiten wurde der Verkehr in den letzten Monaten umgeleitet. Bei Unwettern im Dezember 2023 wurde die Strasse unterspült und musste deshalb kurzzeitig gesperrt werden. Bis im September 2024 war die Strasse nur wechselseitig befahrbar, bevor sie komplett gesperrt war. (PD)

### Fast neun Millionen für Hochwasserschutz

**Unwetter rund um Konolfingen** Der Hochwasserschutz in den Gemeinden Konolfingen, Herbligen, Oppligen und Kiesen soll verbessert werden. (SDA)

### Wir gratulieren

**Langnau i. E.** Heute feiert **Peter Baumgartner**, Lenggenweg 24, seinen 90. Geburtstag. (PD)

Wir gratulieren dem Jubilar ganz herzlich und wünschen alles Gute

## «Die Leute sollen das Schloss wieder erobern»

**Altes Verwaltungsgebäude in Aarwangen** Anfang Mai wird das Schloss Aarwangen neu eröffnet. Die Bevölkerung hat somit erstmals einen Einblick in den historischen Bau.

**Cyрил Pürro**

«Jeden Tag entsteht hier im Schloss Aarwangen etwas Neues. Es ist verrückt.» Anna Fintelmann und Marcel Cavin führen um das Schloss herum. Seit gut anderthalb Jahren wird hier gewerkelt und geschuftet, um den Besucherinnen und Besuchern ein «Schloss-Erlebnis» zu bieten. Das komplette Gebäude wird zu einem Ausstellungsort umgebaut. Schon länger ist klar, dass es hier auch ein Virtual-Reality-Erlebnis geben soll.

Anna Fintelmann ist seit Anfang Jahr Schlossleiterin. Als Baslerin habe sie vorher nicht viel über das Schloss Aarwangen gewusst, räumt sie ein. Derweil weiss der Stiftungsratspräsident der Stiftung Schloss Aarwangen so gut wie alles über das Bauwerk. Er hat dort als Richter jahrelang gearbeitet. So erzählt er, wie einst die Burg von Ritters erbaut wurde, später im Schloss die Adligen lebten und die Räume schliesslich dem Gefängnis und dem Gericht dienten. Danach stand das Gebäude 13 Jahre lang leer.

Nun macht das Schloss seinen wohl grössten Wandel durch: Hier entsteht ein Ausstellungshaus. Fintelmann dazu: «Das Schloss soll sich zu einem Erlebnisort mit vielen Möglichkeiten entwickeln.» Zudem wird es ein Café geben, in dem Jung bis Alt zusammenfinden können. Die umfassenden Sanierungsarbeiten sind im Endspurt.

### Dem Erlebnisort fehlen noch 300'000 Franken

Fintelmann und Cavin müssen hin und wieder emsigen Handwerkern und Elektrikern ausweichen, die noch mit den letzten Arbeiten beschäftigt sind. Sie führen durch die Gänge. Im ganzen Haus werden Kabel verlegt. Die Technik soll schliesslich funktionieren, wenn die Türen am Samstag für die Bevölkerung aufgehen.

Im neuen Eingang wird gerade der Tresen für den Empfang aufgebaut. Der Gang führt direkt in das einstige Wohnzimmer des Gefangenewärters. Gleich daneben entsteht das Schlosscafé mit Blick auf die Aare. Von der Decke taumeln moderne Lampenschirme.

Das Café soll Begegnungsort sowie Arbeitsort werden – unabhängig von den anderen Angeboten. «Ich habe einen Ort in Aarwangen vermisst, wo ich einen Kaffee trinken und dazu am Laptop arbeiten kann», sagt Fintelmann. Das werde hier nun möglich. Bei schönem Wetter wird ausserdem die Terrasse geöffnet. Ab dem 16. Mai sollen die Besuchenden ein Getränk geniessen können – mit Blick auf die Aare und den Jura.

Fintelmann und Cavin führen am Empfang vorbei in die Gefängniszellen. Hier wird gerade «ein aufregendes Erlebnis» aufgebaut, wie Cavin sagt. Zwischen Gitterstäben und alten Mauern entstehen zwei Escape-Rooms. Heisst: Gäste können durch das Lösen von Rätseln aus den



Im und rund um das Schloss Aarwangen hat sich in den letzten Jahren viel getan. Fotos: Raphael Moser



Schlossleiterin Anna Fintelmann und Stiftungsratspräsident Marcel Cavin machen letzte Vorbereitungen.

Zellen ausbrechen. Da die Räume, anders als geplant, nun selbst umgebaut und betrieben werden müssen, kommt das Escape-Erlebnis die Stiftung teurer als veranschlagt.

Weitere «ungeplante» Zusatzaufwände in der Elektrizität führen zu einem Betrag von 300'000 Franken, den die Stiftung noch decken muss. Dies soll, wie bisher, mit privaten und öffentlichen Geldern geschehen. Auch wenn das Delta seit einigen Monaten offen ist, ist sich Fintelmann nach wie vor sicher: «Wir werden das schaffen.» Die Sanierung des Schlosses kostet insgesamt rund neun Millionen Franken.

**Den Oberaargau ins Bild rücken** Der historische Aspekt in der Ausstellung sei wichtig, betont Fintelmann. Das wird klar, während die beiden in das erste obere Stockwerk führen. In Vitrinen sind alte Gerätschaften ausgestellt, an den Wänden zeugen alte

Bilder von der langen Geschichte der Oberaargauer Industrie. Daneben erklären Texte, welche Arbeitsstätten aus der Textil-, der Stahl- und natürlich der Porzellanbranche gezeigt werden.

Fintelmann verweist auf einen Roboterarm im hintersten Teil der Ausstellung. Er steht hinter einer Glasscheibe. Ein Mann programmiert ihn gerade, stellt seine Bewegungen ein und schaut, dass das Hightechgerät pünktlich zum Wochenende der Einweihung läuft.

An einem Display können die Gäste eine Firma antippen. Der Roboterarm holt dann mittels eines Magnets das Produkt hervor, das in der ausgewählten Firma hergestellt wurde. So zum Beispiel eine Porzellanasse aus der früheren Porz. «Viele jüngere Leute, die in der Region leben, wissen gar nicht, wie bewegt die Geschichte im Oberaargau eigentlich ist», sagt Marcel Cavin.

In einer Arbeitsgruppe habe man lange diskutiert, was im Schloss gezeigt werden sollte. Sie bestand aus Leuten aus der Industrie, der Landwirtschaft oder der Kunstszene. «Schnell war uns allen klar: Wir wollen zeigen, dass der Oberaargau früher eine blühende Wirtschaft hatte und noch heute ökonomisch wichtig ist für den Kanton Bern», sagt Cavin.

### Die Schlacht um das Schloss Aarwangen

In weiteren Räumen der Ausstellung sollen die Gäste in einem Seh- und Hörerlebnis mehr über die Geschichte des Ortes erfahren – vom Einfall der französischen Armee im 18. Jahrhundert bis zur Ausrufung des modernen Bundesstaates. Dieser Teil der Ausstellung soll künftig vor allem Schulklassen dienen.

Eine Etage weiter oben lauert das nächste historische Erlebnis. Fintelmann und Cavin führen in einen leeren Raum. Das hier eine Schlacht nachgestellt wird, ist nur schwer vorstellbar. Fintelmann erklärt genauer: «Die Besucher erleben hier mittels VR-Brillen einen Angriff auf die Burg. In Gruppen müssen sie das Schloss verteidigen.» Und auch hier: Der historische Kontext sei wichtig. Denn es gehe um einen Überfall, der so wirklich stattgefunden habe.

Weiter führen die Verantwortlichen in den Dachstock. Da entsteht gerade ein Indoor-Spielplatz für Kinder. «Es gibt auch einen Rätselweg, den die Kleinsten begehen können», sagt Fintelmann. Neben all dem gibt es im Schloss verteilt auch Räume, die Gruppen oder Gemeinden als Seminarräume nutzen können. Ein Ort für alle also. Oder wie Anna Fintelmann sagt: «Die Leute sollen das Schloss wieder erobern.»

**Bis zu 2000 Besuchende zur Eröffnung in Aarwangen** Doch der Betrieb muss am Ende auch rentabel sein und für die Zukunft sichergestellt werden können. Eine Kalkulationsgrundlage bietet den Verantwortlichen eine Grundlage, wie viele Besuchende es braucht, um eben rentabel zu sein. Es sind zwischen 10'000 und 12'000 Gäste im Jahr, wie Fintelmann sagt.

Schon bald ist es so weit. Am 3. und 4. Mai wird das Schloss Aarwangen eröffnet. «Bei schönem Wetter rechnen wir mit gut 2000 Personen, die uns am Wochenende besuchen werden», sagt Fintelmann. Eröffnet wird am Samstag um 9.30 Uhr mit der Musikgesellschaft Aarwangen. Im Festzelt gibt es Verpflegung, während die Besuchenden in Gruppen gestaffelt durch das Schloss geführt werden.

**Zu wenig Volksvertreter im Nationalrat** Der neue SP-Nationalrat Ueli Schmeizer hat an den 1.-Mai-Feiern in Burgdorf und Langenthal über seine ersten Erfahrungen als Parlamentarier berichtet. Aus seiner Sicht gibt es zu wenig Volksvertreter im Nationalrat. Damit meine er «solche, die wirklich die Bevölkerung vertreten», sagte Schmeizer gemäss schriftlichen Unterlagen. (SDA)

ANZEIGE

**R. SCHWEIZER**  
*Menswear*  
Das grösste Herrenmode-Sortiment im Mittelland  
Original Mustang-Jeans  
ab Fr. 79.00

**R. Schweizer & Cie. AG**  
3380 Wangen an der Aare  
www.rschweizer.ch

## Markige Worte an 1.-Mai-Feiern im Kanton Bern

**Demonstrationen** «Solidarität statt Hetze – gemeinsam stark» Unter diesem Motto haben Linke und Gewerkschaften auch im Kanton Bern den Tag der Arbeit begangen.

In Bern führte der Umzug von der Altstadt auf den Bundesplatz. Unter den über tausend Teilnehmenden war auch die Berner Stadtpräsidentin Marieke Kruit (SP). Vor dem Bundeshaus gab es unter blauem Himmel Gratis-Risotto, Musik und Ansprachen. Das Wort ergriffen unter anderem die Berner Regierungsrätin Evi Allemann und der frühere St. Galler SP-Ständerat Paul Rechsteiner.

Rechsteiner, der langjährige Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, prangerte ausländerfeindliche Kampagnen an. Ihr Zweck sei, Emotionen, Hass und Fremdenfeindlichkeit zu schüren, die Menschen zu spalten und Schutzbedürftige auszugrenzen. Einige Teilnehmende nutzten den Umzug, um auf den Nahost-Konflikt aufmerksam zu machen. Die Stimmung blieb bis in den frühen Abend ausgelassen und friedlich.

«Menschenverachtende Migrationspolitik» Etwa 400 Menschen beteiligten sich in Biel am Umzug durch die Innenstadt. In der General-Dufour-Strasse warnte SP-Ständerätin Flavia Wasserfallen vor den Abschottungs- und Spaltungsplänen der rechtsbürgerlichen Parteien.

«Gemeinsam stehen wir hin, wenn die ausländische Bevölkerung zum Sündenbock gemacht wird», sagte Wasserfallen. Es brauche Widerstand gegen die menschenverachtende Migrationspolitik, die Arbeitskräfte wie früher beliebig holen und weg-schicken wolle.

Wasserfallen trat zudem der «bürgerlichen Kahlschlagpolitik» entgegen und nannte als Beispiele etwa die AHV, den Klimaschutz und die Entwicklungshilfe. Weiter warb sie für einen starken und bezahlbaren Service public im Gesundheitswesen.

Der neue SP-Nationalrat Ueli Schmeizer hat an den 1.-Mai-Feiern in Burgdorf und Langenthal über seine ersten Erfahrungen als Parlamentarier berichtet. Aus seiner Sicht gibt es zu wenig Volksvertreter im Nationalrat. Damit meine er «solche, die wirklich die Bevölkerung vertreten», sagte Schmeizer gemäss schriftlichen Unterlagen. (SDA)

ANZEIGE

**BZ** BERNER ZEITUNG

Halle 3.1, Stand B002

Heute 13.30 Uhr am BZ-Stand an der BEA  
Barbara Kunz, Präsidentin Berner Landfrauen

